

There are ample parallels for the de-voicing of IE voiced stops, particularly in the context of *-y-*. In both Phrygian and Thracian we have *tios* from *\*diy*.<sup>11)</sup> Phrygian gives *bruk-* from *\*bhruk-*, *oouitetou* from *\*yidetod*. Thracian gives *tomoi* from *\*dem-*,<sup>12)</sup> *torm-* or *turm-* from *\*dr̥m* (to which Detschew remarks that *-o-* comes about "wegen der offenen Aussprache des thr. *ü*").<sup>13)</sup>

We may thus take *Matoas* as an example of the change of IE *dy* in Thraco-Phrygian to *-to-*, and list it under a new IE root *\*mady-* "sodden mass, such as *mud*, *mud-flats*, *silt*", distinct from IE *\*mad-* "excited, fortunate".

## Textkritisches zu lateinischen Figurenlehren (Anecdoton Parisinum, Cassiodor, Quintilian)

Von ULRICH SCHINDEL, Göttingen

*Wolf-Hartmut Friedrich zum 65. Geburtstag*

In Karl Halms *Rhetores Latini Minores* (1863) ist unter Ziffer V ein kleiner Traktat über die Figurenlehre abgedruckt mit dem überlieferten Titel *Schemata dianoeas quae ad rhetores pertinent*. Zur Begründung für seine Aufnahme in die Sammlung sagt Halm gleichsam entschuldigend *par erat scriptores de figuris non disiungere*<sup>1)</sup>; entschuldigend, denn *pauca scitu digna continet*<sup>2)</sup>. Die Forschung hat sich daraufhin, soweit ich sehe, mit dem Werkchen nicht mehr beschäftigt.

Entdeckt hatte den Traktat Theodor Mommsen 1845 in Paris; eine Abschrift war auf Umwegen an Heinrich Keil gekommen, der damals die Herausgabe der *Grammatici Latini* vorbereitete. Dieser jedoch hatte ihn ebenso wie später Halm für unwichtig gehalten. Erst sein Hallenser Schulkollege Friedrich August Eckstein hatte ihn dann 1852 in einem Programm der zu den Franckeschen

---

<sup>11)</sup> Haas p. 209, § V 10,2; Detschew pp. 506–507.

<sup>12)</sup> Detschew pp. 510–511.

<sup>13)</sup> Detschew p. 514.

<sup>1)</sup> Vorwort der *RhLatmin* S. VIII.

<sup>2)</sup> Siehe vorige Anmerkung.

Stiftungen gehörenden Lateinischen Hauptschule publiziert unter dem Namen *Anecdota Parisina*<sup>3)</sup>.

Der Traktat ist enthalten in der für die Überlieferung der lateinischen Artigraphen so bedeutsamen Pariser Handschrift BN Lat. 7530, einem von Monte Cassino stammenden Codex in beneventanischer Schrift aus dem späten 8. Jh.<sup>4)</sup>, dort auf den folia 221 a bis 224 a. War auch die neuere Forschung von dem Unwert des Traktats überzeugt, der Abschreiber des 8. Jh.s hat mit der Bewahrung dieser Schrift ein sicheres Gefühl für Qualität bewiesen.

Ich konnte nämlich bei der Suche nach der Herkunft der ausführlichen und präzisen Kenntnisse Cassiodors in der rhetorischen Figurenlehre, die sich in über 300 völlig kunstmäßigen Figuren-Diagnosen in seinem großen Psalmen-Kommentar manifestiert, kürzlich den Nachweis erbringen, daß Cassiodor ein Figurenhandbuch benutzt hat, das eine ältere, ausführlichere und vollständigere Fassung unseres sogenannten *Anecdota Parisina* war. Darüber hinaus kann ich sehr wahrscheinlich machen, daß das *Anecdota* der Rest einer lateinischen Übersetzung des großen Werkes *περὶ σχημάτων* des Caecilius von Kale Akte ist<sup>5)</sup>.

Es scheint daher angebracht, dem Traktat etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als das bisher geschehen ist. Der nicht gerade erfreuliche Überlieferungszustand läßt sich (I) durch Vergleich mit Cassiodor, der ja eine ältere Fassung benutzt hat, gegenüber Ecksteins und Halms Editionen an vielen Stellen klar verbessern; umgekehrt ist (II) auch nicht selten die gestörte Überlieferung bei Cassiodor wieder ins Lot zu bringen; und schließlich (III) ergeben sich hier und da Verbesserungen des Quintiliantextes,

<sup>3)</sup> F.A. Eckstein, *Anecdota Parisina Rhetorica*, Progr. Halle 1852. Ecksteins Text ist im folgenden zugrunde gelegt. Da das Schulprogramm aber nicht überall zur Hand sein wird, sind die Stellenverweise nach Halm, *RhLatmin* gegeben. Halms Text weicht hier und da von Eckstein ab (z.B. sind alle Figurennamen griechisch gegeben, obwohl sie lateinisch überliefert sind), doch ist Ecksteins Fassung aus dem Apparat Halms in jedem Fall verifizierbar.

<sup>4)</sup> Kurze Beschreibung und Literatur bei E.A. Lowe, *Codices Latini Antiquiores*, Bd. 5, 1950, Nr. 569, S. 15 und 56; vgl. auch E.A. Lowe, *Scriptura Beneventana*, 1929, tab. IX und Beschreibung. Ein genaues Inhaltsverzeichnis der Hs. gibt F.A. Eckstein, a.a.O. S. III–V. Den Hinweis auf P. Lehmann, *Erforschung des Mittelalters*, Bd. 2, S. 4 und Bd. 3, S. 164 verdanke ich meinem Freund P.G. Schmidt.

<sup>5)</sup> Vgl. ‚Cassiodor als Bewahrer antiker Gelehrsamkeit‘, demnächst in: *Aufstieg und Niedergang der röm. Welt III*, hrsg. v. H. Temporini.

da das Anecdoton einen aus Quintilians 8. Buch kompilierten Einschub enthält, den schon Cassiodor im Ur-Anecdoton vorgefunden hat<sup>6)</sup>).

Ehe ich einzelne Stellen bespreche, soll über den Gesamtbau des Traktats gehandelt werden, so wie er uns heute vorliegt. Der Traktat beginnt ohne Einleitung sofort mit dem Namen einer Figur, der *enargia*; in der Mehrzahl der Fälle folgt auf den griechischen Namen die lateinische Übersetzung<sup>7)</sup>, dann eine Definition<sup>8)</sup>, schließlich Beispiele; diese stammen überwiegend aus Vergil und Cicero. Auf diese Weise werden 44 Figuren abgehandelt. Davon sind 38 Sinnfiguren — was ja auch die Überschrift angibt —, 6 dagegen Wortfiguren, nämlich *eclipsis*, *paronomasia*, *parison*, *enallage*, *metabole*, *epanodos*. Das Eindringen dieser Wortfiguren scheint u. a. in dem assoziativ-inhaltlichen Anordnungsprinzip begründet: die Behandlung etwa der Sinnfigur *aposiopesis* zieht offenbar die der entsprechenden Wortfigur *eclipsis* nach sich, die Behandlung der Verspottungsfigur *diasyrmos* diejenige der Wortfigur *paronomasia*, weil diese vornehmlich zur Verspottung gebraucht wird.

Mit der Zahl von 38 Sinnfiguren übertrifft unser Traktat die uns sonst erhaltenen griechischen und lateinischen Figurenlehren bei weitem, sie enthalten im Durchschnitt 23 Sinnfiguren; man vergleiche etwa Alexander Numeniu (*Rhetores Graeci* 3, 14–27 Sp.) und die griechischen und lateinischen Traktate gleichen Typs, Zonaios (*RhGr* 3, 161–165), Anonymos *περὶ τῶν σχημάτων τοῦ λόγου* (*RhGr* 3, 174–181), Aquila Romanus (*RhLatmin* II)<sup>9)</sup>. Mit zwei

<sup>6)</sup> Den genauen Nachweis dazu erbringt die genannte Arbeit über Cassiodor.

<sup>7)</sup> Sie fehlt etwa bei *ethopoeia* *RhLatmin* 72,12; *leptologia* *RhLatmin* 73,21; *diatyposis* *RhLatmin* 75,16.

<sup>8)</sup> Auch die Definition ist in der vorliegenden Fassung nicht überall bewahrt, vgl. *epembasis* *RhLatmin* 72,25; *characterismos* *RhLatmin* 72,31; *synchoresis* *RhLatmin* 74,15. Daß sie einst vorhanden war, ergibt sich aus dem Vergleich mit Cassiodor, vgl. zu Ps. 21,6 (*CChrL* 97,193): *epembasis, latine iteratio, quoties per singula commata ad decorem maximum verba geminantur*; zu Ps. 20,4 (97,183): *characterismos, id est informatio vel descriptio, quae sive rem absentem sive personam spiritalibus oculis subministrat*; zu Ps. 77,29 (98,719): *synchoresis, id est concessio, quoties aliqua importune desiderantibus conceduntur, quae ad utilitatem ipsorum pertinere non possint*.

<sup>9)</sup> Die Figurenlehre des Julius Rufinianus (*RhLatmin* III) ist durch ihren auf den vorangehenden Traktat bezogenen Einleitungssatz — *hactenus Aquila Romanus ex Alexandro Numenio, exinde ab eo praeteritas, aliis quidem proditas, subtexuimus* — deutlich als Kompilation aus mehreren Vorlagen zu erkennen und bleibt deshalb außer Betracht.

Ausnahmen<sup>10)</sup> sind diese üblichen Figuren auch im Anecdoton behandelt, darüber hinaus aber 17 weitere. Diese sind breit über die Gesamtmasse gestreut, so daß man sie wohl nicht als geschlossenes Gut einer Nebenquelle neben der üblichen Tradition ansehen wird; andererseits sind sie nicht wahllos gestreut: auf die übliche Wiederholungsfigur *epimone* etwa folgt *epembasis*, ebenfalls eine Wiederholungsfigur; diese wiederum steht zu der folgenden — üblichen — Figur *epitrochasmos* — einer Verkürzungsfigur — in logischem Gegensatz. Auf *epitrochasmos* folgt, wieder in logischem Gegensatz, die — unübliche — Ausmalungsfigur *characterismos*. In dieser Art, inhaltlich assoziativ, folgt eine Figur auf die andere; ein durchgehend geplantes Ordnungssystem ist nicht mehr feststellbar. Das könnte aber dadurch verursacht sein, daß eine einzige umfangreichere Vorlage unsystematisch exzerpiert worden ist. Daß es sich beim Ur-Anecdoton jedenfalls nicht um eine Kompilation aus mehreren Vorlagen handelt, zeigt der Vergleich mit der ausdrücklich kompilierten<sup>11)</sup> Figurenlehre des Julius Rufinianus (RhLatmin III): dort ist die inhaltliche Ordnung beseitigt zugunsten einer alphabetischen<sup>12)</sup>. Insgesamt kann dieser Befund im Anecdoton durchaus mit dem Ergebnis in Einklang gebracht werden, das durch Vergleich mit den bei Cassiodor benutzten Figuren-Diagnosen zu gewinnen war: das Anecdoton ist offenbar ein Auszug aus einer ausführlichen Figurenlehre, die die Sinnfiguren behandelte — d. h. wahrscheinlich aus den zwei die Sinnfiguren betreffenden Büchern der caecilianischen Schrift *περὶ σχημάτων*, die, wie wir aus den Testimonien erschließen können<sup>13)</sup>, an erster Stelle die Sinnfiguren behandelt hat.

Ist unsere Annahme richtig, dann wäre natürlich zu fragen, weshalb ein Römer nur den die Sinnfiguren betreffenden ersten Teil von *περὶ σχημάτων* übersetzt oder bearbeitet haben soll und nicht auch den zweiten über die Wortfiguren; denn daß er auch an diesem interessiert war, zeigt die systemwidrige Behandlung von sechs Wortfiguren im Rahmen des die Sinnfiguren betreffenden Teils. Die Frage könnte eine Antwort finden in der Existenz der schon erwähnten, aus Quintilian exzerpierten Reihe von 21 Figuren,

<sup>10)</sup> *Ironia* und *apostrophe*.

<sup>11)</sup> Vgl. oben Anm. 9.

<sup>12)</sup> Die alphabetische Ordnung ist zwar mehrfach gestört, jedoch als Grundprinzip klar zu erkennen; nach einer Reihe von 8 verschiedenen Verspottungsfiguren ist die Folge der Anfangsbuchstaben der behandelten Figuren: aaaaaaaaa ddd a de o p e o eeeee ppppp s y.

<sup>13)</sup> Vgl. Caecilius Fr. 55, 55a, 55b (Ofenloch).

die auf die behandelten 44 folgt. Es sind in der Mehrzahl *vitia* und *tropi* aus dem 8. Buch der *Institutio*. Daß diese Ergänzung schon alt ist, wird durch die bei Cassiodor klar nachweisbare Benutzung auch dieser Figuren-Definitionen bewiesen<sup>14</sup>). Sie ist also mit Sicherheit nicht aus später Kompilationsarbeit hervorgegangen, die oft nur mechanisch Ähnliches gesammelt und in einem Buch konserviert hat. Die Ergänzung könnte dann als Ersatz für einen schon vor Cassiodor eingetretenen und dem damaligen Leser erkennbaren Verlust des zweiten, die Wortfiguren betreffenden Teils des *Ur-Anecdoton* gedacht gewesen sein. Dafür spricht auch die Tatsache, daß vier von den systemwidrig behandelten sechs Wortfiguren als eine Art von Anhang am Schluß der Sinnfiguren stehen — möglicherweise der Rest eines verlorenen Teils über die Wortfiguren.

Diese vor Cassiodor geschehene Ergänzung mit Hilfe von Exzerpten aus Quintilian hat offenbar die weitere Überlieferung nun ebensowenig unbeschädigt überstanden wie vorher schon die ursprüngliche Caecilius-Übersetzung oder -Bearbeitung. Sie enthält nämlich einen Einschub von 30 Wort- und Sinnfiguren, die mit den Figuren im 2. Etymologienbuch Isidors von Sevilla identisch sind<sup>15</sup>).

Cassiodor hat, anders als bei den eingeschobenen quintilianischen Definitionen, keine der Definitionen dieses zweiten Einschubs benutzt. Das ist nach der Chronologie auch gar nicht möglich, wenn diese Definitionen tatsächlich aus Isidors Etymologien und nicht aus einer gemeinsamen Quelle stammen. Nun kennen wir zwar die Vorlage Isidors nicht im Original, wohl aber mittelbar, in der Form eines anderen Abkömmlings dieser Vorlage, dem ‚Basler Traktat‘<sup>16</sup>), und dessen Fassung hat das Original ausführlicher bewahrt als Isidor. Ein Vergleich der einschlägigen Partien des zweiten Einschubs im *Anecdoton* mit Isidor und dem Basler Traktat<sup>17</sup>) zeigt

<sup>14</sup>) Cassiodor übernimmt Sonderfehler, die die quintilianischen Definitionen im *Anecdoton* gegen die übliche Quintilian-Überlieferung zeigen. Genaueres darüber in meiner noch unveröffentlichten Arbeit ‚Cassiodor als Bewahrer antiker Gelehrsamkeit‘.

<sup>15</sup>) Etym. 2,21,1–48.

<sup>16</sup>) „Isidorus iunior“, cod. Basil. F III 15d, Edition demnächst erscheinend im Zusammenhang mit meiner Arbeit „Die lateinischen Figurenlehren des 5. bis 7. Jh.s und Donats Vergilkommentar“. Abh. Akad. Göttingen, Phil.-Hist. Kl. 1974.

<sup>17</sup>) Zu vergleichen etwa die Definitionen von *climax* (Eckstein, S. 15,4, Etym. 2,21,4, Basler Traktat Z. 290) oder *antitheton* (Eckstein S. 15,14, Etym. 2,21,5, Basler Traktat Z. 248).

klar, daß der Einschub tatsächlich aus Isidor exzerpiert, also erst nach Cassiodor in das Anecdoton eingesetzt ist.

Daß der Einschub wiederum nicht einer sammelnden Hand zu verdanken ist, sondern eher einer, die eine Lücke im quintilianischen Teil ergänzen möchte, ergibt sich aus Folgendem: die vor dem Einschub stehenden quintilianischen Figuren-Definitionen sind alle aus dem 8. Buch der *Institutio* exzerpiert, in dem *vitia* und *tropi* behandelt sind; hinter dem Einschub steht nur noch eine einzige Figur, *diaporesis*<sup>18</sup>), und diese ist aus dem 9. Buch der *Institutio* entnommen, in dem die Sinn- und Wortfiguren behandelt sind; auch was dann noch im überlieferten Text des Anecdoton folgt, eine Abhandlung verschiedener Fragefiguren, entstammt dem 9. Buch Quintilians. Daraus ist zu erschließen, daß die ursprüngliche Ergänzung aus Quintilian wahrscheinlich aus dem Gesamtkomplex der quintilianischen Figurenlehre, also den Büchern 8 und 9, entnommen und weit ausführlicher war.

Nach schwerwiegender Dezimierung dieses Teils scheint die die Wort- und Sinnfiguren betreffende Partie durch das Exzerpt aus Isidor ersetzt worden zu sein. Daß jedenfalls Cassiodor noch ein Ur-Anecdoton benutzt hat, das ein ausführlicheres Quintilian-Exzerpt enthielt als das Anecdoton jetzt, ist sicher: es finden sich sechs Figuren-Definitionen von *vitia* und *tropi* bei Cassiodor, die mit den quintilianischen Definitionen wörtlich oder teilweise wörtlich übereinstimmen, ohne daß diese Figuren heute im quintilianischen Einschub des Anecdoton enthalten wären<sup>19</sup>).

Die Genese des Anecdoton Parisinum ist demnach wahrscheinlich folgende gewesen: Der Anfang war eine lateinische Bearbeitung des großen Figurenlehrbuchs *περὶ σχημάτων* des Caecilius von Kale Akte. Wir wissen aus Quintilian und den griechischen Rhetoren des 2./3. Jh.s, welchen Einfluß dieses griechische Handbuch auf die spätere Figurenlehre hatte. Und daß griechische Figuren-Lehrbücher ins Lateinische übersetzt und bearbeitet werden, kennen

<sup>18</sup>) Daß die nach heutiger Überlieferung folgende Figur *metalepsis* durch Verstellung an diesen Platz geraten ist, wird weiter unten (S. 107–108) nachgewiesen.

<sup>19</sup>) Vgl. das *vitium pleonasmos*, Cassiodor zu Ps. 73,7 u. 141,2 (CChrL 98, 676 u. 1269) ~ Quint. 9,3,46; die *tropi allegoria*, Cassiodor zu Ps. 7,1 (CChrL 97,80) ~ Quint. 8,6,44; *catachresis*, Cassiodor zu Ps. 43,23 u. 74,11 (CChrL 97,400 u. 98,690) = Quint. 8,6,34; *metaphora*, Cassiodor zu Ps. 31,6 (CChrL 97,279) = Quint. 8,6,5; *parenthesis*, Cassiodor zu Ps. 16,4 (CChrL 97,145) ~ Quint. 9,3,23; *periphrasis*, Cassiodor zu Ps. 81,8 (CChrL 98, 653) ~ Quint. 8,6,59.

wir von Rutilius Lupus (1. Jh. n. Chr., übersetzt den jüngeren Gorgias) und Aquila Romanus (3. Jh. n. Chr., übersetzt Alexander Numeniu). Die lateinische Bearbeitung des Caecilius wurde im Lauf der Überlieferung in ihrem zweiten, die Wortfiguren betreffenden Teil so stark beschädigt, daß vor 540 (terminus post für Cassiodors Psalmenkommentar) der Versuch gemacht wurde, das so wichtige Lehrbuch mit Hilfe eines Exzerpts aus den die Figurenlehre betreffenden Büchern 8 und 9 von Quintilians *Institutio* wieder aufzufüllen. In dieser Form lag es Cassiodor vor. Nach ihm scheint man ein zweites Mal das Bedürfnis nach Ergänzung empfunden zu haben, sei es, daß das quintilianische Exzerpt über Wort- und Sinnfiguren zu dürftig war, sei es, daß es erneut zu einer mechanischen Beschädigung kam: nach 636 (terminus ante für Isidors *Etymologien*) wurde Isidors Behandlung der Wort- und Sinnfiguren in den quintilianischen Teil eingeschoben<sup>20</sup>). In dieser Form ist das Werk dann auf uns gekommen.

## I.

Nun zu einzelnen Stellen. Grundsätzlich ist zu sagen, daß der Überlieferungszustand, der in dem genannten Hallenser Schulprogramm F.A. Ecksteins durch einen buchstabengetreuen Abdruck leicht zugänglich ist, alles andere als erfreulich ist. Die Namen der Figuren sind bis zur Unkenntlichkeit entstellt<sup>21</sup>), häufig sind Ditto- und Haplographien<sup>22</sup>), desgleichen falsche Worttrennung<sup>23</sup>); größere Brüche und Verstellungen sind nachweisbar<sup>24</sup>)

<sup>20</sup>) P. Lehmann (die *Institutio Oratoria* des Quintilian im Mittelalter (1933), *Erforschung des Mittelalters*, Bd. 2, 1959, S. 4) hat aus der Tatsache, daß im Anecdoton quintilianische und isidorische Einschübe nebeneinander vorkommen, den Schluß gezogen, daß sie gleichzeitig, also nach 636, ins Anecdoton geraten seien. Er hat besonders auf diesen Schluß die Behauptung von der frühen Benutzung Quintilians durch die Angelsachsen (zwischen 670 und 770) aufgebaut. Durch den sicheren Nachweis, daß der quintilianische Einschub gut 100 Jahre früher, nämlich vor Cassiodor, erfolgt ist, wird dieser These der Boden entzogen.

<sup>21</sup>) Z.B. *proyopopeia*, *syneregis*, *tautempgia*, *braciolugia*, *anoecometon* für *prosopopoeia*, *syncrisis*, *tautologia*, *brachylogia*, *anoeconometon*.

<sup>22</sup>) Z.B. Eckst. 6 *diaforesis differentia* [*persona*] *personarum*; und Eckst. 10 ... *erit antonomasia diceris scipio erit appositum* (= ... *erit antonomasia, si adieceris Scipio, erit appositum*).

<sup>23</sup>) Z.B. Eckst. 12 *sardismos dicitur quaedam mixta exva narratione linguaroratio* (= *mixta ex varia ratione linguarum oratio*).

<sup>24</sup>) Vgl. die Fragefiguren unten S. 102–103 und *tapinosis/metalepsis* unten S. 107–108.

— gerade dies ist ein Befund, der gut zu den vermuteten spätantiken Ergänzungsversuchen paßt. Eckstein sind in seiner Erstpublikation des Textes viele überzeugende Heilungen verderbter Stellen gelungen. Halm hat diesen Text im wesentlichen übernommen. Mit Hilfe des Vergleichsmaterials aus Cassiodors Psalmenkommentar lassen sich manche von Ecksteins Konjekturen bestätigen, außerdem eine Reihe von bisher übersehenen oder als unheilbar angesehenen Korruptelen beseitigen.

1. RhLatmin 72,25 *epembasis est latine quod iteratio nuncupatur*. Überliefert ist *nuncupamur*, Eckstein hat emendiert; zu Ps. 58,3 liest man bei Cassiodor . . . *per figuram epembasim, quae iteratio nuncupatur* (CChrL 97,521).

2. RhLatmin 72,28 *epitrochasmus est contraria orationis figura, quoniam breviter et subcincte ea, quae sunt dicenda, perstringit*. Überliefert ist *epitrochasmus est contram orationis figura*. Bei Cassiodor ist zu Ps. 22,6 zu lesen: *quae figura dicitur epitrochasmus id est dicti rotatio, cum succincte ea quae sunt effusius dicenda, perstringit* (CChrL 97,214) und zu Ps. 69,2: *quae figura dicitur epitrochasmus id est dicti rotatio, cum ea quae latius sentienda sunt, breviter explicantur* (CChrL 97,624). Das von Eckstein aus *contram* o. f. emendierte *contraria orationis figura* ist zweifelhaft: *orationis figura* darf hier keineswegs ‚Wortfigur‘ heißen, da es sich nicht um eine solche handelt; und in allgemeinerer Bedeutung = rhetorische Figur ist es ganz und gar ungebräuchlich. Wahrscheinlich steckt dahinter die bei Cassiodor erhaltene lateinische Übersetzung des terminus: ein gekürztes *contra* ergäbe *cōrrationis*, also *<di>ct(i) rotatio [nis]*. Insgesamt ist zu lesen: *epitrochasmus est dicti rotatio, figura quae*<sup>25)</sup> *breviter . . .*

3. RhLatmin 73,24 *idea est, cum speciem rei futurae velut oculis offerentes moto animo concitamus*. Bei dieser Fassung bleibt unklar, was als Objekt von *concitare* vorzustellen ist. Bei Cassiodor ist zu Ps. 9,5 zu lesen: *quae figura dicitur idea, cum speciem rei futurae velut oculis offerentes motum animi concitamus* (CChrL 97,98), ebenfalls in *idea-Diagnosen* zu Ps. 17,8 (97,154) und Ps. 32,13 (97,289) ist *animi motus* Objekt von *concitare*. Entsprechend ist im Anecdoton zu emendieren.

4. RhLatmin 74,3 *erotesis est opposita a contrario interrogatio* (Cic. Catil. 1,9) *Fuisti igitur apud Laecam illa nocte, Catilina, distribuisti partes Italiae*. 74,5 *percontatio est, quae alterius personae responsum non admittit ut est illud Terentii* (Eun. 489) *tace tu, ego te infra omnes homines infimum puto*. Daß hier eine Störung vorliegt, ist leicht zu sehen: die Definition von *erotesis* ist gänzlich undurchschaubar; die nächste Figur hat anscheinend ihren griechischen Namen verloren, das Beispiel ist völlig fehl am Platz, denn es ist keine Frage. Es kommt hinzu, daß auch die übrigen im Anecdoton enthaltenen Fragefiguren Überlieferungsstörungen zeigen: RhLatmin 75,27 *erotema est interrogatio, ubi aliquid interrogando exacerbamur et augemus rei*

<sup>25)</sup> Die Relativpronomina sind im Anecdoton durch falsche Auflösung von Abbrüviaturen an zahlreichen Stellen unrichtig, auch hier ist die Änderung über eine Abbrüviatur naheliegend.



*invidiam, hoc modo* (Cic. Catil. 1,9) *Fuisti apud Laecam — dixisti, quo quemque proficisci placeret? haec si sine interrogatione dicantur, minus invidiose proferentur*. RhLatmin 76,1 *pysma est percontatio, ubi tantum una voce vel a negante vel a confitente respondetur ut Terentius* (Andr. 621) *quid meritu's? crucem. in superiore vero figura pluribus respondemus*.

Dabei ist die Definition von *erotema* für sich genommen richtig, unklar ist das zu *erotema* gegebene Beispiel, das mit dem zu *erotesis* gegebenen identisch ist. Außerdem wird in der Erläuterung zu *pysma* behauptet, beim vorangehenden *erotema* sei eine ausführlichere Antwort erwartet — das ist unrichtig; ebenfalls die Behauptung, auf *pysma* werde die Antwort ja oder nein erwartet, ist unrichtig: sowohl in der griechischen wie der sonstigen lateinischen Figurenlehre ist es umgekehrt, *pysma* erfordert eine ausführlichere Antwort, *erotema* nur ja oder nein<sup>26</sup>).

Schließlich ist das bei *pysma* gegebene Beispiel in jedem Falle unpassend, denn es enthält wirklich eine Antwort auf die gestellte Frage, während sowohl *erotema* als auch *pysma* nur fingierte, eben ‚rhetorische‘ Fragen nach modernem Verständnis sind, die die Antwort schon implizieren. Es ist also ein ganzes Nest von schweren Korruptelen, auf die man bei den Figuren im Anecdoton stößt.

Die Figurendiagnosen Cassiodors lassen uns diesmal im Stich, denn auch hier finden sich die gleichen Ungereimtheiten: etwa eine Figur *percontatio* ohne griechischen Namen<sup>27</sup>) — die einzige im Psalmenkommentar; oder die undurchschaubare Definition *opposita a contrario interrogatio* für *erotesis*<sup>28</sup>). Eines ist indessen aus dem gemeinsamen Befund bei Cassiodor und im Anecdoton evident: es kann keine Figur *percontatio* ohne griechischen Namen geben; hier ist im Anecdoton wohl einfach Zusammengehöriges auseinandergerissen: die in der Reihenfolge direkt hinter *erotesis* angeführte *percontatio* ist zweifellos nichts anderes als die lateinische Übersetzung von *erotesis*. Stellt man diese Verbindung wieder her, dann bekommt *erotesis* auch eine Definition, nämlich *quae alterius personae responsum non admittit*. Das, was wie eine Definition aussah, ist dagegen ein Gliederungshinweis — *erotesis est opposita a contrario interrogatio*(*ni*) — und setzt voraus, daß vor der *erotesis* die *interrogatio*, also das *erotema*, behandelt worden ist. Dieses *erotema* nun ist im Anecdoton für sich richtig erklärt; zu seiner Erklärung gehört noch hinzu, was fälschlich bei *pysma* steht: *ubi tantum una voce vel a negante vel a confitente respondetur*; das Terenzbeispiel bei *pysma* gehört, wenn *erotesis* richtig definiert ist, zu *erotesis*; der bei *pysma* überlieferte Gliederungshinweis *in superiore vero figura pluribus respondemus* ist sinnvollerweise nur bei *erotema* denkbar und setzt voraus, daß vor *erotema* *pysma* behandelt war. Das führt insgesamt auf eine ursprüngliche Reihenfolge *pysma, erotema, erotesis*; sie sähe mit Erklärungen und Beispielen folgendermaßen aus:

<sup>26</sup>) Vgl. etwa Alexander Numeniu, RhGr 3, 24–25 Sp.; Aquila Romanus, RhLatmin S. 25 (s. unten Anm. 29).

<sup>27</sup>) Zu Ps. 49, 16 (CChrL 97, 448).

<sup>28</sup>) Zu Ps. 153, 3 (CChrL 98, 1283).

*pysma est* . . . verlorene Definition, verlorenes Beispiel<sup>29</sup>).

*erotema est interrogatio, ubi aliquid interrogando exacerbamur et augemus rei invidiam hoc modo* (Cic. Catil. 1,9) *Fuisti apud Laecam illa nocte, Catilina, distribuisti partes Italiae, dixisti, quo quemque proficisci placeret? ubi tantum una voce vel a negante vel a confitente respondetur, in superiore vero figura pluribus respondemus. haec si sine interrogatione dicantur, minus invidiose proferentur ut est illud Terentii* (Eun. 489) *Tace tu, ego te infra omnes homines infimum puto.*

*erotesis est opposita a contrario interrogationi*<sup>30</sup>); *percontatio est, quae alterius personae responsum non admittit ut Terentius* (Andr. 621) *quid meritu's? crucem*<sup>31</sup>).

Die Rekonstruktion rechtfertigt sich abgesehen davon, daß die Figuren jetzt sinnvoll erklärt und in eine einleuchtende Reihenfolge gebracht sind, auch dadurch, daß die vorher unbrauchbare Terenzstelle Eun. 489 jetzt — als Beispiel für die weniger boshafte Affirmation — ihren Platz findet und die scheinbare Dublette Cic. Catil. 1,9 sich zu einem einzigen ausführlicheren Beispiel von *erotema* zusammenfügen läßt, schließlich auch das vorher unpassende Beispiel Andr. 621 einen sinnvollen Kontext erhält.

5. RhLatmin 75,3 *diaporesis addubitatio aliqua cum difficultate, dum nos volumus videri dubitare, Cicero* (Cluent. 4) *quo me vertam nescio*. Ecksteins Lesart *aliqua cum difficultate* ist eine unbefriedigende Konjektur aus dem überlieferten *aliquarum difficultatum*: die Figur fingiert die Ratlosigkeit des Redners; daß das scheinbare Zweifeln *cum aliqua difficultate* vor sich gehen sollte, ist nicht einzusehen. Ebenso unbefriedigend ist Halms Entschluß, das Überlieferte in den Text aufzunehmen: die Verbindung *addubitatio aliquarum difficultatum* ist sprachlich unmöglich, *addubitatio* kommt nur absolut, als Übersetzung des terminus *διανοήσις*, vor<sup>32</sup>). Der Bau des Abschnitts scheint mir indessen klar erkennbar: wegen des oben angeführten einheitlichen Gebrauchs von *addubitatio* kann das erste Kolon nur griechischen terminus und lateinische Übersetzung umfassen. Ebenfalls verständlich ist der *dum*-Satz: er fordert, daß gleichzeitig mit dem beabsichtigten

<sup>29</sup>) Vgl. etwa Aquila Romanus, RhLatmin 25,26: *pysma, quaesitum; hoc genus a superiore eo differt, quod ad interrogatum una voce tantum responderi potest, vel a negante vel a confitente, quaesito autem occurri nisi pluribus non potest, ut . . .*

<sup>30</sup>) *erotesis* steht in direktem Gegensatz zu *erotema*, insofern als bei *erotesis* die fiktive Möglichkeit einer Antwort des Angeredeten gar nicht existiert.

<sup>31</sup>) Es spielt dabei keine Rolle, daß das Terenzzitat in Wirklichkeit auf zwei Personen verteilt ist, also gar keine rhetorische Frage vorliegt. Solche Emanzipationen eines Beispiels vom Kontext findet man in Figurenlehren häufig, vgl. etwa Basler Traktat (s. oben Anm. 16) s.v. *amphibolia*: (Aen. 1,263) *'bellum ingens geret Italia', incerta distinctio, utrum bellum ingens, an ingens Italia* — obwohl *Italia* im metrischen Kontext eine Länge am Ende braucht (es handelt sich um einen Ablativus loci) und auf gar keinen Fall zu *ingens* gehören kann.

<sup>32</sup>) Vgl. ThLL s.v. *addubitatio*.

Eindruck des Zweifels ein Vorgang abläuft, der mit diesem Zweifeln nicht identisch, ihm aber inhärent ist. Dieser Vorgang muß im Mittelteil ausgedrückt worden sein, der uns als *aliquarum difficultatum* entgegentritt. Das Wort *difficultas* fällt in den *diaporesis*-Definitionen Cassiodors nicht. Sie lauten: ... *cum habemus ambiguum, si possit inveniri quod quaeritur*<sup>33)</sup> und ... *cum quaerimus, quod potissimum facere debeamus*<sup>34)</sup>. Aber der Begriff der Schwierigkeit ist in beiden enthalten; demnach wird *aliquarum difficultatum* original sein. Was fehlt, ist ein Bezugswort, das, wie oben gezeigt, aus sprachlichen Gründen nicht in *addubitatio* gesucht werden darf. Ausgehend von der gängigen griechischen Definition *διαπόρησις δὲ ζητήσεως προσπολήσις, ὧν εἰπεῖν ἢ μαθεῖν ὀφείλομεν*<sup>35)</sup> möchte ich folgendermaßen ergänzen: *diaporesis addubitatio, <assimulatio> aliquarum difficultatum, dum nos volumus videri dubitare* ... Der Verlust läßt sich mittels Haplographie erklären.

6. RhLatmin 75,12 *paronomasia est denominatio, quae similitudinem verbi conflectit ad auditoris affectum*. Diese Lesart ist weitgehend Konjektur von Eckstein; die Definition ist so zumindest sehr unbeholfen, außerdem ist das Verb *conflectere* nicht belegbar. Überliefert ist *quae similitudinem verbis conflectit se auditoris affectum*, was zugegebenermaßen wenig Sinn ergibt. Bei Cassiodor findet man folgende Diagnose: zu Ps. 102,8 *haec figura dicitur paronomasia id est denominatio, quae similitudine sermonis concitat audientis affectum* (CChrL 98,917) und zu Ps. 118,68 *quae figura dicitur paronomasia, latine denominatio, quae similitudine verbi convertit in se auditoris affectum* (CChrL 98,1087). Demnach ist im Anecdoton zu emendieren: *quae similitudine verbi deflectit in se auditoris affectum*.

7. RhLatmin 75,16 *diatyposis est, ubi rebus personisve figura subiecta est formam ipsam et habitum exprimens*. Diese Definition ist von Eckstein auf dem Weg der Konjektur gewonnen, Halm hat sie mit geringer Modifikation — *formas ipsas et habitus* — übernommen. Überliefert ist im Anecdoton aber *diatyposis est ubi rebus personisvae fite subiecta est forma ipsius et habitu exprimemus*. Bei Cassiodor lesen wir zu Ps. 90,1 *diatyposis id est expressio habitus, ubi rebus personisve subiectis et formas ipsas et habitus exprimimus* (CChrL 98,830). Demnach ist im Anecdoton folgendermaßen zu lesen: *ubi rebus personisve fite subiectis et formas ipsas et habitus exprimimus*<sup>36)</sup>.

8. RhLatmin 76,4 *parison est adsimilatio sententiae membris non dissimilibus plerumque et plerumque paribus et contrariis constans*. Diese überlieferte Version hat Eckstein in den Text aufgenommen, Halm hat das erste *plerumque* als Dittographie gestrichen. Die Definition ist unklar, denn ein Unterschied zwischen *membra non dissimilia* und *membra paria* ist schwerlich einzusehen. Bei Cassiodor liest man zu Ps. 91,7 *parison est aequatio sententiae, quae saepe paribus, plerumque constat imparibus* (CChrL 98,838). Demnach ist im Anecdoton zu emendieren: ... *membris non dissimilibus, plerumque et imparibus et contrariis constans*.

<sup>33)</sup> CChrL 98,1188, zu Ps. 129,3.

<sup>34)</sup> CChrL 98,1245, zu Ps. 138,7.

<sup>35)</sup> RhGr 3, 54 Sp. (Phoebammon 4). Vgl. auch Quint. 9,2,19 *dubitatio, cum simulamus quaerere nos, unde incipiendum, ubi desinendum, quid potissimum dicendum, an omnino dicendum sit*.

<sup>36)</sup> Zu *fite subiectis* vgl. RhGr 3, 79 Sp. *τρίτος ὅρος διατυπώσεως, ὅταν τὰ μὴ γεγονότα διατυπούμενοι εἰσάγωμεν καθ' ὑπόθεσιν* (Tiberios 43).

9. RhLatmin 76,9 *enallage est figura, quae fit aut per generis immutationem aliter quam usus habet . . . aut per genera verborum . . . aut per numeros . . . aut . . .* Sowohl Eckstein als auch Halm haben das überlieferte *exallage* in *enallage* geändert, zu Unrecht, wie aus Cassiodor hervorgeht. Dieser hat nämlich an fünf Stellen Diagnosen mit *exallage*<sup>37)</sup>, die inhaltlich auf die beschriebene Figur zutreffen; die Überlieferung ist an allen Stellen einheitlich. Und es gibt bei Cassiodor ein deutliches Indiz, das für die Richtigkeit der Überlieferung spricht: an zwei Stellen wird der terminus mit *immutatio*, an zwei mit *permutatio* wiedergegeben, an der fünften anscheinend durch das Simplex *mutatio*<sup>38)</sup>. Wie sich auch aus der Beschreibung der Formen des *barbarismus* ergibt — *per adiectionem, detractioem, immutationem, transmutationem* —, bezeichnet *immutatio* in der artigraphischen Terminologie die einfache Vertauschung — *olli pro illi* —, *transmutatio* dagegen die Vertauschung vice versa — *displicina pro disciplina*<sup>39)</sup> —. Demnach kann *immutatio* bzw. *permutatio* nicht Übersetzung für *ἐναλλαγή* sein, was ja im Griechischen ‚gegenseitiger Austausch‘ bedeutet, sondern nur für *ἐξάλλαγή*. Für die Richtigkeit des überlieferten *exallage* im Anecdoton und bei Cassiodor spricht auch, daß Quintilian nach Besprechung des figurativen Wechsels im Genus nominis, Genus verbi, Numerus, Kasus, — wobei der lateinische Terminus *permutatio* fällt —, abschließend sagt (9,3,12) *haec quoque est quam ἐτεροίωσιν vocant, cui non dissimilis ἐξάλλαγή dicitur*.

10. RhLatmin 76,14 *exallage . . . aut cum alia res pro altera vel ipsa per se ponitur ut* (Aen. 12,5) *saucius pectus, id est saucium pectus habens*. Diese Definition der letzten Spezies der *exallage* haben Eckstein und Halm im Einklang mit der Überlieferung in den Text aufgenommen. Leider hat Cassiodor nur die anderen Spezies der *exallage* (*per genus, per numeros, per personas*) gebraucht, so daß von ihm keine Hilfe zu gewinnen ist. Zweifellos ist die Definition sehr unbefriedigend, vor allem bleibt unverständlich, inwiefern in dem Vergilbeispiel (*res*) *ipsa per se ponitur*; das Beispiel zielt ohne Zweifel auf die Vertauschung des die Qualität *saucius* besitzenden Subjekts. Ich schlage folgenden, paläographisch leicht herzustellenden Text vor: . . . *cum alia res pro altera vel ipse pro re ponitur ut . . .*

11. RhLatmin 76,23 *paraprosdocimia est inopinatus exitus . . .* So liest Eckstein, Halm dagegen *paraprosdocema*. Beides ist falsch, wie Cassiodor zu Ps. 83,13 zeigt; dort ist zu lesen *paraprosdocia, latine inopinatus exitus* (CChrL 98,773); zu Ps. 17,31 (CChrL 97,162) ist — fast richtig — *paraprosdoxia* überliefert. Der griechische Original-Terminus ist τὸ παρὰ προσδοκίαν vgl. etwa Tiberios 16, RhGr 3, 66 Sp., wo es auch schon eine Nebenüberlieferung in der Form παραπροσδοκία ἐστὶ . . . gibt.

12. RhLatmin 76,27 *paraprosdocia . . . et ideo inopinatus hic exitus et omnino dolosus est, quia magis iratis oratoribus placet: sed et in bono plerumque ponitur*. Diese Erläuterung bezieht sich auf das direkt vorausgehende Cicero-

<sup>37)</sup> Zu Ps. 2,7 (CChrL 97,43), 18,6 (97,171), 39,6 (97,365), 50,16 (97,465), 82,5 (98,763).

<sup>38)</sup> Vgl. unten S. 109–110.

<sup>39)</sup> Vgl. etwa Julianus Toletanus, *de vitiis et figuris* 5, 12, 16 (ed. W.M. Lindsay, St. Andrews Univ. Publications XV, 1922).

Beispiel (div. in Caec. 3,8) zu *paraprosdocia*. In der vorliegenden Form ist der Text wesentlich durch Konjekturen Ecksteins bestimmt. Der Gegensatz von *irati oratores* — *bonus (orator)* ist indessen wenig einleuchtend; er ist ursprünglich auch nicht vorhanden. Überliefert ist . . . *dolosus est qui magis iratoribus patet sed . . .* Cassiodor bringt nichts zur Heilung der Stelle. Mein Vorschlag ist: *et adeo inopinatus hic exitus et omnino dolosus est; quod magis oratoribus par est, sed et in poesi plerumque ponitur*. — Ein häufiger Fehler unserer Handschrift ist falsche Auflösung der Relativpronomina; paläographisch ebenso leicht sind die Verschreibungen *adeo/ideo* und *par est/patet*; der Gegensatz von *poetae* — *oratores* begegnet gleich darauf in dem 8 Zeilen weiter unten stehenden quintilianischen Exzerpt (8,6,40–43) über *epitheton*.

Die Reihe der 21 aus Quintilian exzerpierten Figuren des Anecdoton ist textlich mit Hilfe der Quintilian-Überlieferung weitgehend von Eckstein in Ordnung gebracht worden. Die Verstellung einer umfangreichen Textpartie allerdings ist Eckstein entgangen<sup>40</sup>).

Die dritte Figur der quintilianischen Reihe, *tapinosis*, ist folgendermaßen überliefert:

Eckst. 10,17 *tapinosis est quae rei magnitudo vel || nigris tenebrosae ex hoc in profundum missa est*.

Eckstein hat erkannt, daß die Definition von *tapinosis* mit *magnitudo vel* abbricht. Was folgt ist aber nicht völlig sinnlos, sondern der entstellte Rest einer Erläuterung zu einem in den Figurenlehren des donatischen Typs gebräuchlichen Vergil-Beispiel zum Tropus *metalepsis*: *Sacerdos*, GrLat 6,467,4 *metalepsis est dictio per gradus interpretationis descendens ad propriam significationem ut* (Aen. 1,90) *speluncis abdidit atris, nigris, tenebricosis*.

Charisius, GrLat 1,273,5 *metalepsis est dictio per gradus homonymiae ad propriam significationem descendens ut* (Aen. 1,90) *speluncis abdidit atris, ab atris enim nigrae intelleguntur et ex nigris tenebras habentes et ex hoc in praeceps profundae* (~ Diomed. GrLat 1,488,7). Danach läßt sich der Rest der zu *tapinosis* geratenen Erklärung rekonstruieren:

⟨*ut* (Aen. 1,90) *speluncis abdidit atris, ab atris enim nigrae intelleguntur et ex*⟩ *nigris tenebrosae* ⟨*et*⟩ *ex hoc in* ⟨*praeceps*⟩ *profundae*.

Diese Erläuterung ist nun keineswegs ein völliger Fremdkörper im Anecdoton; am Ende der aus Quintilian exzerpierten Figurenreihe steht nämlich einmal die Figur *diaporesis*, deren Erklärung plötzlich abbricht, um in eine Definition der *tapinosis* auszulaufen:

Eckst. 20,4 *diaporesis dubitatio est, cum simulamus quaerere nos unde incipiendum || dignitas minuitur ut* (Frag. inc. 75 p. 295 R) *saxea est verrucca in summo montis vertice*.

<sup>40</sup>) Im folgenden kann nur nach der Ausgabe von Eckstein, 1852, zitiert werden, da Halm von der quintilianischen Reihe der Figuren nur die Namen, nicht Definition und Beispiele aufgenommen hat; er hat dazu jeweils auf die originale Quintilianstelle verwiesen.

Außerdem folgt eine längere Abhandlung der *metalepsis* nach Quint. 8,6,37ff., die in einen bei Quintilian nicht vorhandenen, seinerseits abbrechenden Zusatz ausläuft:

Eckst. 20,12 . . . *aliter metalepsis est dictio quae per aequivocum unius aliud significat ut* ||

Daraus ergibt sich, daß in die Fuge zwischen den Anfang der *tapinosis*-Definition (Eckst. 10,17) und den Rest der *metalepsis*-Erläuterung die ganze Passage vom Ende der quintilianischen Figurenreihe mit dem Rest der *tapinosis*-Definition und der gesamten am Ende abbrechenden *metalepsis*-Abhandlung gehört (Eckst. 20,5–13). Der Text hat demnach folgendes Aussehen:

Eckst. 10,17

*tapinosis est, qua rei magnitudo vel* || (Eckst. 20,5ff.) *dignitas minuitur ut* (Frag. inc. 75 p. 295 R) *saxea est verrucca in summo montis vertice.*

*metalepsis est transmutatio . . .* (Quint. 8,6,37) . . . *canto dico. Aliter metalepsis est dictio quae per aequivocum unius aliud significat ut* || (Eckst. 10,17) <(Aen. 1,90) *speluncis abdidit atris, ab atris enim nigrae intelleguntur et ex*> *nigris tenebrosae* <et> *ex hoc in* <praecept> *profundae.*

Daß die Verstellung nicht in umgekehrter Richtung erfolgt ist, also *metalepsis* nicht an das Ende der quintilianischen Figurenreihe gehört, läßt sich aus folgendem ersehen: die auf *tapinosis* in der quintilianischen Reihe folgende Figur *epitheton* (nach Quint. 8,6,40–43) folgt im originalen Quintilian direkt auf die Figur *metalepsis*; folglich muß auch im Ur-Anecdoton die ursprüngliche Reihenfolge *tapinosis, metalepsis, epitheton, 13 Figuren, diaporesis* gewesen sein, nicht aber *tapinosis, epitheton, 13 Figuren, diaporesis, metalepsis*, wie die Überlieferung des Anecdoton sie bietet.

## II.

Nun zu verderbt überlieferten Figuren-Definitionen in Cassiodors Psalmenkommentar. Sie lassen sich zum Teil mit Hilfe des Anecdoton Parisinum heilen, zum Teil sind sie vom Herausgeber der neuen Ausgabe im Corpus Christianorum Latinorum (Bände 97 und 98, 1958), M. Adriaen, trotz korrekter paralleler Diagnosen an anderen Stellen des Kommentars nicht korrigiert worden<sup>41)</sup>.

1. An vier Stellen<sup>42)</sup> findet sich im Psalmenkommentar die Diagnose *energia*; es muß selbstverständlich *enargia* heißen, *energia* paßt offensichtlich nicht zur Definition *est imaginatio, quae actum rei incorporeis oculis subministrat*<sup>43)</sup>. Es ist zuzugestehen, daß die Verwechslung von *ἐνέργεια* und

<sup>41)</sup> Rezensionen der Ausgabe, die auf Einzelheiten des Textes eingehen, habe ich nicht gefunden; 36 Verbesserungsvorschläge zu Adriaens Text macht V. Bulhart, Textkritisches VI, Revue Bénédictine 70, 1960, 639–641; sie betreffen keine der im folgenden behandelten Stellen.

<sup>42)</sup> Ps. 33,4 (CChrL 97,295), 36,35 (97,339), 51,3 (97,473), 75,4 (98,693).

<sup>43)</sup> Cassiodor zu Ps. 33,4 s. vorige Anm.

*ἐνέργεια* schon in der griechischen Figurenlehre<sup>44)</sup> und daraufhin auch in der lateinischen<sup>45)</sup> gang und gäbe ist; das sollte aber nicht daran hindern, eine alte orthographische Unsicherheit zu beseitigen.

2. Zu Ps. 36,35 lautet eine *enargia*-Definition nach Adriaens Text so: *ideoque per enargiam, quae actum rei incorporeae imaginatione repraesentat vidisse se dicit* (CChrL 97,339). Was ein *actus rei incorporeae* ist, bleibt dunkel. Es muß heißen *quae actum rei incorporea imaginatione repraesentat*. Das ergibt sich einmal aus den beiden Parallel-Diagnosen im Psalmenkommentar, wo man liest *enargia, id est imaginatio, quae actum rei incorporeis oculis subministrat*<sup>46)</sup>; zum anderen auch aus der identischen Definition des Anecdoton RhLatmin 71,1 *enargia est imaginatio, quae actum incorporeis oculis subicit*; schließlich ist *incorporea* bei Cassiodor auch in der besten Handschrift überliefert. *incorporea imaginatione repraesentare* ist zugegebenermaßen zumindest pleonastisch, die Entstehung des Ausdrucks ist aber offensichtlich erklärbar aus einer Verquickung der lateinischen Übersetzung des terminus mit dem Bild des ‚geistigen Auges‘.

3. Zu Ps. 10,2 lautet eine Figuren-Diagnose nach Adriaen *hoc schema dicitur caenonema, id est communicatio consilii, quod fit frequenter, quando aut cum adversariis aut cum adiutoribus verba miscemus* (CChrL 97,113). Schon von der Übersetzung *communicatio* her und auch durch die identische Definition im Anecdoton (RhLatmin 74,8) ist klar, daß die Figur *coenonia* heißen muß. Außerdem folgt aus der Definition im Anecdoton — *communicatio consilii vel cum auditoribus vel cum ipso adversario* —, daß *adiutoribus* bei Cassiodor falsch ist. Das ergibt sich auch aus der Sache: der Gerichtsredner kann sich mit einer fingierten Frage um Rat bescheidenlich an die Hörer wenden oder an die Prozeß-Gegner, nicht aber an seine Freunde und Helfer — welche Wirkung sollte dies auf Hörer oder Gegner haben?

4. Zu Ps. 32,13 findet sich eine *idea*-Diagnose mit folgender Definition: *quando velut effigiem rei futurae oculis offerentes animi votum ad audiendi studium concitamus* (CChrL 97,289). Fünf parallele Diagnosen im Psalmenkommentar<sup>47)</sup> und die Definition im Anecdoton<sup>48)</sup> zeigen klar, daß es *animi motum* heißen muß.

5. Die Definition zu *antisagoge* lautet bei Cassiodor zu Ps. 11,5 (CChrL 97,119) ebenso wie im Anecdoton (RhLatmin 73,28) fälschlich *contradictio*, es muß heißen *contraria inductio*, wie schon Eckstein im Anecdoton mit Hilfe von Martianus Capella 5,524 hergestellt hat.

6. Nach unserer Rekonstruktion der Behandlung der Fragefiguren im Anecdoton<sup>49)</sup> müssen bei Cassiodor folgende Korrekturen vorgenommen werden: in die ohne griechischen terminus stehende Diagnose *percontatio*

<sup>44)</sup> Vgl. etwa Tryphon *περὶ τρόπων*, RhGr 3,199 Sp., dagegen Demetrios *περὶ ἐμπνεύσεως* 209, RhGr 3, 307 Sp.

<sup>45)</sup> Isid. etym. 2, 21, 33, Donatus Ter. Eun. 594,973, Hec. 296.

<sup>46)</sup> Zu Ps. 33,4 (CChrL 97,295) und Ps. 75,4 (98,693).

<sup>47)</sup> Zu Ps. 9,5 (CChrL 97,98), Ps. 17,8 (97,154), 47,15 (97,430), 67,19 (97,599), 89,14 (98,827).

<sup>48)</sup> RhLatmin 73,24.

<sup>49)</sup> Siehe oben S. 107–108.

zu Ps. 49,16 (CChrL 97,448) muß *erotesis* eingefügt werden: *quae figura dicitur <erotesis>, percontatio, id est quae . . .* Die Definition von *erotesis* zu Ps. 143 (CChrL 98,1283) muß emendiert werden zu *erotesis id est opposita a contrario interrogatio<ni>*. Der terminus der Diagnose zu Ps. 14,1 (CChrL 97,132) muß entsprechend der Definition und im Einklang mit der Stelle, zu der die Diagnose gegeben ist, von *erotema* in *erotesis* geändert werden.

7. Zu Ps. 41,10 ist die Diagnose *erotema* in folgender Form überliefert: *haec figura dicitur erotema, quando sub interrogatione crebra aliquid exaggeramus dolentes*. Ein Blick auf die entsprechende Definition im Anecdoton (RhLatmin 75,27) *ubi aliquid interrogando exacerbamus et augemus rei invidiam* lehrt, daß *exaggeramus* falsch ist: *exacerbamus dolentes* ist ohne Zweifel einleuchtender.

8. Zu Ps. 72,5 ist eine *exallage*-Diagnose in folgender Form überliefert: *seu per figuram exallage potest accipi, id est per mutationem, quando pro numero plurali ponitur singularis* (CChrL 98,763). In vier weiteren *exallage*-Diagnosen wird der griechische terminus zweimal mit *immutatio*<sup>50</sup>), zweimal mit *permutatio*<sup>51</sup>) wiedergegeben. Demnach liegt hier wohl eine Haplographie vor, und es ist zu lesen: *id est per permutationem*.

9. Die zu Ps. 17,31 (CChrL 97,162) überlieferte Form *paraprosdoxia* ist nach Ps. 83,13 (98,773) und der griechischen Figurenlehre<sup>52</sup>) in *paraprosdocia* zu ändern.

Die mit dem Anecdoton gemeinsamen Figurendefinitionen Cassiodors sind damit, soweit verbesserungsbedürftig, behandelt. Es sollen noch kurz einige offensichtliche Fehler in sonstigen Figurendefinitionen berichtigt werden, die mir beim Durchmustern des Psalmenkommentars aufgefallen sind.

1. Zu Ps. 78,7 findet sich folgende Figurendiagnose: *quae figura dicitur anteprosopon, quando pro homine ingrato ponitur persona gratissima* (CChrL 98,737). Aus der Definition ergibt sich eindeutig, daß der terminus *anteprosopon* heißen muß.

2. Zu Ps. 29,2 *delectasti inimicos meos super me* findet sich die Diagnose *hypallage* und damit im Zusammenhang der unverständliche Satz *delectasti vero potuit, pro delectare fecisti* (CChrL 97,256). Dahinter steckt der übliche Erläuterungssatz *delectasti vero posuit pro delectare fecisti*.

3. Die Diagnose *hypozeugis* liest man bei Ps. 143,2 mit der unverständlichen Definition *quando diversa verba causis singulis apta redduntur* (CChrL 98,1282). Natürlich muß es entsprechend Donat (GrLat 4,397) *ubi diversa verba singulis clausulis subiunguntur* heißen *clausulis singulis* — was auch in der parallelen Diagnose zu Ps. 1,1 (CChrL 97,31) ausdrücklich überliefert und von Adriaen dort gedruckt ist.

4. Zu Ps. 58,10 findet sich die Diagnose *protheseos parallage* mit der Definition *cum altera propositio pro altera ponitur* (CChrL 97,525). Zweifellos

<sup>50</sup>) Zu Ps. 39,6 (CChrL 97,365), 50,16 (97,465).

<sup>51</sup>) Zu Ps. 2,7 (CChrL 97,43), 18,6 (97,171).

<sup>52</sup>) Die Belege vgl. oben S. 106–107.



muß es *praepositio* heißen, denn nur dies ist die Übersetzung des griechischen *πρόθεσις* und wird auch von der Sache gefordert — Cassiodor meint, daß *ad* anstelle von *per* gebraucht ist.

5. Zu Ps. 113,16 und Ps. 134,15 ist jeweils die Diagnose *sarcasmos* gegeben; im einen Fall lautet die Definition der Figur *id est adversarii derisio violenta, quae ipsas quoque culpas penetrare dignoscitur* (CChrL 98,1034), im zweiten Fall *id est hostilis irrisio, quae usque ad palmam penetrat* (98,1220). Beides ist unverständlich. Es muß in jedem Falle *pulpa* geschrieben werden; es liegt dabei der Versuch vor, in der Definition das in *σαρκασμός* erkannte griechische Wort *σάρξ* auszudrücken, das in biblischer Sprache ebenso wie *pulpa* das ‚sündige Fleisch‘ bedeutet. Die Richtigkeit dieser Lesart wird durch eine dritte *sarcasmos*-Diagnose im Psalmenkommentar bewiesen, zu Ps. 93,7, wo ausdrücklich zu lesen ist *quae figura dicitur sarcasmos, quasi usque ad pulpas penetrans hostilis irrisio* (CChrL 98,849).

6. Zu den Psalmen 11,7 (CChrL 97,120), 51,10 (97,476), 62,12 (97,535) werden drei anscheinend verschiedene Figuren festgestellt, nämlich *syndesmos*, *syndicasmos*, *syndiasmos*. Sie erhalten indessen alle die gleiche lateinische Übersetzung *collatio*, die zu keiner der griechischen Formen paßt, und sind wenn nicht wörtlich, so doch inhaltlich identisch definiert als Vergleichsfiguren. Vom lateinischen terminus her kommt als originaler Name der Figur nur *syndyasmos* in Frage. Und in der Tat gibt es im Psalmenkommentar noch eine vierte Diagnose, zu Ps. 76,14, die diese Form des terminus bewahrt hat: *hoc schema dicitur syndyasmos, quod latine interpretatur collatio sive coniunctio, fit autem ex comparatione contrariorum, quando aut personae aut causae sive in contrarium sive in simile comparantur* (CChrL 98,704).

### III.

Zuletzt sollen noch zwei Quintilian-Stellen diskutiert werden, deren Text bisher als unverdächtig galt.

1. Quintilian behandelt in 9,3,75–80 die Gleichheits- und Ähnlichkeitsfiguren; er unterteilt sie in vier Spezies. Die erste ist das *πάρισον*. Es werden hier zwei Möglichkeiten beschrieben: § 75 *nam est primum, quotiens verbum verbo aut non dissimile valde quaeritur ut* (Aen. 1,399) *‘puppisque tuae pubesque tuorum’* et (Cluent. 1,4) *‘sic in hac calamitosa fama quasi in aliqua perniciosissima flamma’* et (Cic.rep.frg. 5M) *‘non enim tam spes laudanda quam res est’*; aut certe *par et extremis syllabis consonans*: (Hyperides) *‘non verbis, sed armis’*. et hoc quoque *quotiens in sententias acres incidit, pulchrum est: quantum possis, in eo semper experire ut prosis. hoc est πάρισον ut plerisque placuit. Theo Stoicus πάρισον existimat, quod sit e membris non dissimilibus. secundum, ut . . .*<sup>53</sup>).

<sup>53</sup>) Radermachers Komma nach *dissimilibus* ist falsch. Mit *secundum* kommt die zweite der einleitend angekündigten vier Spezies der *similia*. In der neuen Quintilian-Ausgabe von M. Winterbottom (OCT 1970) ist das korrigiert; ansonsten ist der Text an unserer Stelle identisch mit dem Radermachers.

Die textlichen Schwierigkeiten sind folgende: das Kolon *quotiens verbum verbo aut non dissimile valde quaeritur* ist logisch eigentlich nicht verständlich; *verbo* kann nur ein Dativ sein, kann sich aber so kaum auf *dissimile* beziehen; auch ein *dativus commodi*, bezogen auf *quaeritur*, ist ungewöhnlich. *valde quaeritur* entspricht ebensowenig üblichem Sprachgebrauch. Beide Anstöße deuten darauf hin, daß eine Korruptel in *quaeritur* liegt. Auch die mit *aut* angeschlossene zweite Möglichkeit des *πάριον* bietet Schwierigkeiten. Man liest seit Buttmann *aut certe par et extremis syllabis consonans*, überliefert ist das sicher noch schlechtere *patet* für *par et*. Aber die Konjekture ist unbefriedigend, da das folgende Beispiel *non verbis sed armis* ja eindeutig zeigt, daß keineswegs *gleiche* Worte gesucht werden (*quaeritur*), sondern solche, die lediglich in der Endung identisch, sonst aber verschieden sind.

Eine Vorstufe zur Lösung der Schwierigkeiten ist die Betrachtung des Satzlaufes. Der *quotiens*-Satz nennt mit *aut . . . aut . . .* zwei gleichberechtigte Möglichkeiten des *πάριον*, nach bisheriger Lesart:

*quotiens verbum verbo*  
*aut non dissimile valde quaeritur*  
*aut certe par et extremis syllabis consonans.*

Die ungewöhnliche Voranstellung von *verbum verbo* hat ihre Ursache darin, daß diese Junktur gleicherweise für beide *aut*-Sätze gilt; und es liegt nahe, daß beide *aut*-Sätze selbständige Prädikate besitzen, die syntaktisch zu *verbum verbo* passen müssen. Der erste *aut*-Satz hat mit *quaeritur* ein Prädikat, das schlecht paßt; der zweite scheint überhaupt keines zu besitzen — immerhin ist mit *patet* ein zwar inhaltlich unbrauchbares, aber doch finites Prädikat überliefert. Die Schwierigkeiten sind also zu lösen, wenn in beiden *aut*-Sätzen brauchbarere Prädikate gefunden werden können.

Zur Lösung verhilft uns die mehrmals in Cassiodors Psalmenkommentar vorkommende *parison*-Diagnose<sup>54</sup>). *parison* wird dort als *aequatio sententiae* definiert. Demnach möchte ich anstatt *quaeritur aequatur* lesen, was sich palaeographisch leicht aus *valdequaeritur* herstellen läßt. Der unklare Dativ *verbo* wird nun gut verständlich in bezug auf *aequare* und *valde aequatur* bezeichnet die weitgehende Annäherung an die Identität, die durch die folgenden Beispiele *puppes/pubes* (Vergil), *fama/flamma*, *spes/res* (Cicero) exakt belegt wird.

Wenn nun diese erste Art des *πάριον* sich durch starke Annäherung an die Identität auszeichnet, dann kann die zweite Art nur durch einen geringeren Grad von Übereinstimmung bestimmt sein. Dem entspricht das einschränkende *aut certe*, das zusammen mit einem aus *patet* leicht rekonstruierbaren *par est*<sup>55</sup>) insgesamt genau zu dem geforderten Inhalt führt: Gleichheit nur in Bezug auf die Endung, wie es in den beiden folgenden Beispielen *verbis/*

<sup>54</sup>) Zu Ps. 83,11 (CChrL 98,772), 91,7 (98,838), 102,16 (98,920), 106,12 (98,976).

<sup>55</sup>) Wie ich erst nachher gesehen habe, braucht es die Konjekture gar nicht: *par est* ist in einer Handschrift (V) überliefert — eine klare Bestätigung auch für *aequatur*!

*armis* (Hyperides) und *possis/prosis* (anonym) belegt ist. Ausschließlich der Beispiele ist also zu lesen:

*nam est primum, quotiens verbum verbo  
aut non dissimile valde aequatur  
aut certe par est extremis syllabis consonans.*

2. Quintilian behandelt in 8,3,59–60 unter anderen *vitia orationis* den *σαρδισμός*. Er wird nach Radermachers Text so erklärt: *σαρδισμός quoque appellatur quaedam mixta ex varia ratione linguarum oratio ut si Atticis Dorica, Ionica, Aeolica etiam dicta confundas*. Im Anecdoton, das ja, bevor es von Cassiodor benutzt wurde, mit quintilianischen Exzerpten ausgebessert worden ist, also einen Quintiliantext bewahrt, der älter ist als 540 (terminus post für den Psalmenkommentar), liest man folgende Version: *Sardismos dicitur quaedam mixta ex varia ratione linguarum oratio ut si Atticis Dorica, Aeolica Ionicis confundas* (überliefert: *atticis dorica aeolica iadicus*).

Der Unterschied zwischen Quintilian und dem Anecdoton ist, daß bei Quintilian mit Attisch Dorisch, Äolisch und Jonisch vermischt wird, während im Anecdoton mit Attisch Dorisch, Äolisch mit Jonisch vermischt wird. Der Bau im Anecdoton in zwei chiastisch angeordneten Paaren ist zweifellos rhetorisch kunstvoller als bei Quintilian. Außerdem hat Quintilian aber mit *etiam dicta* noch einen Zusatz, der sowohl formal — er klappt deutlich nach —, als auch inhaltlich — *etiam* ist unverständlich, das ganze überflüssig — unbefriedigend ist.

Nun ist *etiam dicta* nicht einheitlich überliefert; es scheint vielmehr eine alte Konjektur zu sein, die aus einer im Ambrosianus E 153 (= A) vorhandenen Lesart *etiadica* gewonnen ist. Nach dem Apparat von Winterbottoms neuer Quintilian-Ausgabe ist diese Lesart die ursprüngliche des Ambrosianus<sup>56</sup>); eine zweite Hand hat vor *aeolica* in Rasur *ionica et* geschrieben.

Die Textstufen im Ambrosianus waren mithin folgende: zuerst las man *atticis dorica aeolica et iadica*. Der Korrektor vermißte das anderswoher bekannte und in *iadica* für ihn nicht erkennbare Jonisch, radierte daher *dorica* weg und setzte dafür *ionica et*; nun war zu lesen *atticis ionica et aeolica et iadica*. Die erste Fassung führte in den Hss. GMS zu der Konjektur *etiam dicta*.

Die korrigierte Fassung im Ambrosianus einbeziehend schreibt jetzt Winterbottom . . . *ut si Atticis Dorica et Aeolica et Iadica confundas*. Das ist insofern ein begrüßenswerter Fortschritt gegenüber Halm und Radermacher, als Winterbottom die alte Konjektur *etiam dicta* klar als solche erkannt und aus dem Text entfernt hat. Dennoch ist sein Text unbefriedigend, denn eine Form *iadicus* ist anderswo nicht belegt<sup>57</sup>).

Ich möchte daher *iadica* eher für eine Verlesung von *ionicis* halten: wie P. Lehmann hat deutlich machen können, hat der in Frankreich geschriebene Ambrosianus E 153 des 9. Jh.s eine insulare Vorlage gehabt<sup>58</sup>). Eine Besonderheit der insularen Minuskel ist das offene a, fast in der Art von zwei hin-

<sup>56</sup>) In Halms ebenso wie in Radermachers Apparat wird *etiadica* in A als Korrekturzusatz zweiter Hand bezeichnet.

<sup>57</sup>) Nach freundlicher Auskunft vom ThLL.

<sup>58</sup>) Erforschung d. MA, Bd. 2, S. 11.

tereinanderstehenden c geschrieben; angenommen, es ist in der Vorlage geschrieben worden *ιccδιcc*, so kann das leicht sowohl zu *iodicis* (*ionicis*) als auch zu *iadica* aufgelöst werden — der Weg von *ionicis* zu *iadica* ist jedenfalls in der insularen Minuskel nicht sehr weit.

Diese auf paläographischer Beobachtung beruhende Rekonstruktion wird gestützt durch die Überlieferung im Anecdoton: die hier zu lesende Version *aeolica iadicus* bzw. *iadicus*<sup>59)</sup> zeigt mit dem noch erhaltenen Dativ-s klar, daß ursprünglich zwei Namenpaare in chiastischer Stellung einander gegenübergestellt waren. Demnach ist bei Quintilian zu schreiben:

... *ut si Atticis Dorica, Aeolica Ionicis confundas.*

## Schimpfwörter in der Apologie De errore profanarum religionum des Firmicus Maternus

Von ILONA OPELT, Düsseldorf

Unlängst hat A. Bartalucci in einer interessanten Abhandlung den christlichen Wortschatz des spätantiken Apologeten untersucht; dieser erweist seine geistige Herkunft aus der Welt der paganen Bildung. Die Benennungen Gottes wie *deus summus*, *numen*, ja *artifex* (für den Schöpfer), *facere* = schöpfen, statt *creare*, sind offensichtlich nichtchristlich, während echte „Christianismen“ wie *revelatio* und *sacramentum* selten sind<sup>1)</sup>. Zur Tradition der christlichen Sondersprache gehören außer Gottesbezeichnungen und Kulttermini aber auch Ausdrücke des Kampfes: gegen die heidnischen Götter und ihre Verehrer, gegebenenfalls auch gegen Häretiker oder gegen christliche Sünder. Diesem affektivischen Vokabular in der Apologie des Firmicus Maternus soll die folgende Skizze gelten<sup>2)</sup>.

<sup>59)</sup> Das zweite nach Winterbottoms Apparat.

<sup>1)</sup> A. Bartalucci, *Considerazioni sul lessico cristiano del De errore profanarum religionum*: SIFC 39, 1967, 165–185.

<sup>2)</sup> Wir setzen damit unsere Serie über die Formen christlicher Polemik fort; man vgl. *Philologus* 111, 1967, 245, 246<sub>1,2</sub> (Prudentius, Peristephanon); *Vigiliae Christianae* 24, 1970, 290–299 (Commodian); 26, 1972, 200–226 (Lucifer von Calaris); 27, 1973, 203–217 (Hilarius von Poitiers); zum Querolus: *Glotta* 49, 1971, 289–296; Ferner: Hieronymus' Streitschriften, Heidelberg 1973, 172–176. Die lateinischen Schimpfwörter und verwandte sprachliche Erscheinungen, Heidelberg 1965, werden im folgenden abgekürzt als Schw. zitiert.